

## Protokoll

### **Stadtrat von Thun – Jubiläumssitzung 100 Jahre Stadtrat Sitzung 1 vom 10. Januar 2019, 17:15 Uhr, Rathaus Thun**

---

#### **Anwesend**

Stadtrat	Vorsitz: Stadtpräsident Raphael Lanz (bis zur Wahl des neuen Stadtratspräsidenten) Stadtratspräsident Reto Schertenleib Peter Aegerter, Katharina Ali-Oesch, Jonas Baumann-Fuchs, Valentin Borter, Adrian Christen, Philipp Deriaz, Susanna Ernst-Reusser, Seraina Graf, Roman Gugger, Susanne Gygax, Thomas Hiltbold, Daniela Huber Notter, Manon Jaccard, Alain Kleiner, Barbara Klossner-Beer, Nicole Krenger, Darshikka Krishnanantham, Alice Kropf, Andreas Kübli, Serge Lanz, Manfred Locher, Thomas Rosenberg, Eveline Salzmann, Carlo Schlatter, Verena Schneiter, Franz Schori, Margrit Schwander, Alois Studerus, Reto Vannini, Markus van Wijk, Cloe Weber, Daniela Weber, Till Weber, Simon Werren
Gemeinderat	Stadtpräsident Raphael Lanz, Gemeinderätin Andrea de Meuron, Gemeinderäte Roman Gimmel, Konrad Hädener und Peter Siegenthaler
Ferner	Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller
Sekretariat	Stadtratssekretär Christoph Stalder Protokollantin Laura Erni
Entschuldigt	Hanspeter Aellig, Martin Allemann, Marc Barben, Reto Kestenholz, Michelle Marbach
Schluss der Sitzung	18:30 Uhr

---

*Musikalischer Auftakt des Ensembles Zefirino (Bläserquintett)*

## 1. Wahl Stadtratspräsidium 2019

### Sitzungseröffnung durch den Stadtpräsidenten gemäss Art. 1 Abs. 2 Stadtratsreglement

**Stadtpräsident Raphael Lanz** begrüsst alle Anwesenden zum hundertjährigen Jubiläum des Thuner Stadtrates und zur Eröffnung der neuen Legislatur. Speziell heisst er die Referentinnen und Referenten willkommen, darunter der ehemalige Staatsschreiber des Kanton Berns, Prof. Dr. Kurt Nuspliger, sowie Seraina Graf als jüngstes Mitglied des Stadtrates. Er gratuliert allen neu- und wiedergewählten Stadtratmitgliedern und wünscht ihnen in ihrem Amt viel Erfolg und Befriedigung. In der Politik und Verwaltung kann die Aussage: «Das machen wir schon seit 100 Jahren so» sowohl negativ wie auch positiv aufgefasst werden, wobei Letzteres betrachtet werden soll. Seit exakt 100 Jahren politisiert der Stadtrat als Vertretung der Bevölkerung in Thun. Am 10. Januar 1919 fand die erste Stadtratssitzung in Thun statt. Seither ist es Gang und Gebe, dass der Stadtpräsident die erste Sitzung der Legislatur eröffnet, die provisorischen Stimmzählenden bezeichnet und danach das Ratspräsidium gewählt wird. Diesbezüglich wird auf die erste Geschäftsordnung vom Thuner Stadtrat verwiesen. Damals wie auch heute wurde in der Geschäftsordnung festgehalten, dass die Rednerinnen und Redner bei der Sache bleiben sollen. Ähnlich sieht es bei vielen anderen Themen rund um die Geschäftsordnung aus. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Thuner Stadtrat gut funktioniert.

Entstanden ist der Stadtrat kurz nach dem ersten Weltkrieg und dem Landesstreik in einer bewegten Zeit. Am 8. Oktober 1918 hat die Gemeindeversammlung wegen der wachsenden Komplexität eine neue Gemeinde-Ordnung angenommen, mit der die Gemeindeversammlung aufgehoben und der Stadtrat geschaffen wurde. Herr Lanz zitiert den damaligen Stadtpräsidenten Paul Kunz in seiner Ansprache zur Eröffnung der Legislatur: «Wenn Demokratie die Herrschaft des Volkes wirklich bedeuten soll, so muss ihre organisatorische Beschaffenheit eine derartige sein, dass das Volk in ihr wirklich herrschend mitarbeiten kann. Bei uns war das deshalb nicht mehr der Fall, weil unsere stimmberechtigte Bevölkerung über Dinge hätte urteilen sollen, über fachliche Detailfragen entscheiden musste, über die sie den Überblick schlechterdings nicht mehr besass.» Die Einwohnerzahl hat sich in den 40 Jahren zuvor verdoppelt, und mit ihr zum Beispiel auch die Anzahl Lehrer. Sowohl die Auslagen wie auch die Steuerkraft haben sich massiv vergrössert. Mit dem Stadtrat hat die Gemeinde ein Gremium geschaffen, welches sich vertieft mit den Geschäften und komplexen Fragestellungen befassen konnte. Die Gründung des Stadtrates war ein bedeutender Schritt und gleichzeitig ein neuer Abschnitt in der Thuner Geschichte, der hohe Erwartungen mit sich brachte. Die Bevölkerung erhoffte sich mit dem Stadtrat ein äusseres Wachstum und Gedeihen. Der Stadtpräsident konnte die hohen Erwartungen etwas dämpfen, indem er in seiner Ansprache festhielt, dass nicht sofort alle Wünsche ausgeführt und alles besser würde. Zudem erwähnte er das im Voranschlag verzeichnete Defizit von 275'000 Franken (mit heutiger Kaufkraft wären dies etwa 1'274'000 Franken) und appellierte an ein sparsames Haushalten. Herr Lanz informiert über die erste geschäftige Sitzung, in der unter anderem über die Einführung eines Rauchverbots während den Stadtratssitzungen diskutiert wurde. Der Antrag wurde gemäss Protokoll nicht formell beschlossen, sondern lediglich zur Kenntnis genommen. Weiter wurde über die Einrichtung des Stadtratssaals und den damit verbundenen Kredit in der Höhe von 9'000 Franken diskutiert. Der Gemeinderat hat diesbezüglich vorgeschlagen, die Sitzplätze mit Pulten nach Muster von Olten zu erstellen, die von Fachmännern einstimmig als mustergültig bezeichnet wurden. Das Geschäft wurde jedoch mit der Begründung zurückgewiesen, dass die Einrichtung späteren Ansprüchen nicht genüge. Die Diskussionen rund um die Einrichtung gingen bis hin zum Vorschlag, den Stadtrats- und Gemeinderatssaal durch Entfernung beider Wände zu vereinigen. Am Ende der Stadtratssitzung vom 10. Januar 1919 wurde eine dringliche Motion eingereicht. Der Gemeinderat wurde angesichts der bestehenden Arbeitslosigkeit beauftragt, dem Stadtrat unverzüglich Anträge zur Ausführung von Notstandsarbeiten zu unterbreiten. Zum Abschluss wurde der Freitag als ordentlicher Sitzungstag festgelegt und die übliche Sitzungszeit auf acht Uhr abends gesetzt. Herr Lanz macht darauf aufmerksam, dass es auch nach dieser ersten Sitzung geschäftig weiterging. So wurde für die städtischen Mitarbeitenden beispielsweise die 48-Stunden Woche beschlossen. Im Oktober 1919 haben die Stadträte die Eingemeindung von Strättligen genehmigt.

Herr Lanz verweist auf einen Verwaltungsbericht aus dem Jahr 1920, in dem Folgendes festgehalten wird: «Über die Wirkungen der Neuorganisation heute schon ein abschliessendes Urteil fällen zu wollen, wäre verfrüht. Eine derart umfassende Umgestaltung einer Verwaltungsorganisation kann ihre Früchte erst nach Jahren zeigen.» Heute, 100 Jahre später, ist eine Einschätzung möglich. Der Stadtrat funktioniert. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtrat und Gemeinderat wird positiv hervorgehoben. Es handelt sich um ein offenes und konstruktives Verhältnis, was sehr wertvoll ist.

Herr Lanz hält seine Wünsche und Erwartungen an den Stadtrat fest. Der Stadtrat wurde vor 100 Jahren eingeführt, um die Interessen der Bevölkerung zu vertreten. Das Wohl der gesamten Bevölkerung steht an oberster Stelle. Diese Verantwortung für das Ganze ist sehr wichtig. Es geht nicht darum, nur eine Interessensgruppe zu vertreten, sondern eine Gesamtsicht zu haben. Es stellt sich die Frage, was für die Stadt Thun und die Bevölkerung langfristig am besten ist. Es ist klar, dass diesbezüglich verschiedene Meinungen vorhanden sind. Herr Lanz hofft, dass ein grosser Vorteil der demokratischen Auseinandersetzung genutzt werden kann, indem unterschiedliche Ansichten zu einer besseren Lösung führen. Entscheidend für eine gute Auseinandersetzung und eine hohe demokratische Legitimation ist die Präsenz von möglichst vielen Stadtratsmitgliedern, auch um Zufallsentscheide zu verhindern. Zwingende Abwesenheiten sind natürlich möglich. Diesbezüglich verweist Herr Lanz auf die Geschichte von Stadtrat Baumgartner im Jahr 1949, der sich auf der Rückreise aus Paris kurzfristig von der Stadtratssitzung abmelden musste. Grund dafür war eine Auseinandersetzung mit einem französischen Zollbeamten, der ihn kurzerhand abführte und ins Gefängnis steckte. Herr Lanz wünscht sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit. Die Stadtverfassung hält fest, dass sich die politischen und ausführenden Organe gegenseitig achten, die eigenen Zuständigkeiten wahrnehmen und diejenigen der anderen respektieren. Der Gemeinderat wünscht sich für die kommende Legislatur eine weiterhin vertrauens- und respektvolle Zusammenarbeit und freut sich auf das gemeinsame Wirken zugunsten der Stadt Thun. Herr Lanz schliesst seine Rede mit denselben Worten wie Stadtpräsident Kunz vor genau 100 Jahren: «Möge immerdar ein guter Stern über unserer Stadt leuchten!»

**Stadtpräsident Raphael Lanz** bezeichnet Stadträtin Susanna Ernst (FDP) sowie Stadtrat Thomas Hiltolt (Grüne) als provisorische Stimmzähler.

Serge Lanz, **SVP-Fraktion**, schlägt *Reto Schertenleib* (SVP) zur Wahl vor.

**Der Rat** wählt gestützt auf Art. 14 und Art. 20 Abs. 3 des Geschäftsreglements des Stadtrats *Reto Schertenleib* (SVP) einstimmig zum Stadtratspräsidenten.

**Stadtpräsident Raphael Lanz** gratuliert Reto Schertenleib zur Wahl und wünscht ihm alles Gute für das kommende Präsidentschaftsjahr. (Applaus)

**Der Stadtratspräsident** freut sich, den Stadtrat im Jubiläumsjahr führen und repräsentieren zu dürfen und dankt dem Rat für das Vertrauen. Er heisst alle wiedergewählten und neuen Stadtratsmitglieder willkommen und macht darauf aufmerksam, dass sich mit den vielen jungen Mitgliedern das durchschnittliche Alter im Stadtrat etwas senkt.

Als Vizepräsident des Stadtrats musste Herr Schertenleib im vergangenen Jahr nur bei einem einzigen Anlass einspringen. Alle anderen Termine konnte sein Vorgänger Andreas Kübli selber wahrnehmen, was organisatorisch nicht immer nur einfach ist. Dank der Hauptprobe während der Oktobersitzung, in der Herr Schertenleib während einem Traktandum die Sitzungsleitung von Andreas Kübli übernahm, konnte er sein Amt gelassen antreten. Herr Kübli hat versucht, zwischen der Politik und der Bevölkerung Brücken zu bauen, so der neue Stadtratspräsident. Aus der höheren Wahlbeteiligung gegenüber dem Jahr 2014 und den zusätzlichen Parteisitzen im Stadtrat kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass ihm dieses Vorhaben gelungen ist. Herr Schertenleib überreicht ihm als Dank einen Bausatz für eine Brücke und ein Katapult. Letzteres deshalb, weil man manchmal sprichwörtlich dazu gezwungen ist, bestehende Brücken hinter sich zu lassen, gar abbrechen zu müssen und neue Wege zu beschreiten. Er dankt Herrn Kübli im Namen des Stadtrates für seine Arbeit im vergangenen Jahr und wünscht ihm viel Freude bei seinem weiteren politischen Engagement. (Applaus)

Herr Schertenleib hat während den letzten zwei Jahren als Vizepräsident lange über ein mögliches Motto nachgedacht. In der Eröffnungsrede am Herrenabend des Männerchors wurde der italienische Dichter Dante Alighieri zitiert: «Sprich, doch bleibe kurz und klar!» In diesem Sinne möchte Herr Schertenleib das Zitat in die Politik tragen, auch wenn er sich darüber im Klaren ist, dass das Wort «Parlament» von «parler», also «sprechen» abgeleitet wird. Dennoch ist er überzeugt davon, dass sich die politische Debatte durch inhaltliche Qualität und nicht durch eine möglichst lange Redezeit auszeichnet. Lebhaftige und pointierte Diskussionen sind erwünscht. Für eine nachhaltige Meinungsbildung und Lösungsfindung ist der Austausch von Argumenten und Gegenargumenten erforderlich. Wiederholungen und ausufernde Voten hingegen bedarf es dazu nicht. Herr Schertenleib zitiert Artikel 30, Ziffer 3 des Geschäftsreglements: «Wer spricht, hat bei der Sache zu bleiben, sich der Kürze zu befehligen und den parlamentarischen Anstand zu bewahren.» Nicht umsonst ist dieser Passus seit Beginn an Bestandteil der stadträtlichen Geschäftsordnung. Der Artikel ist nachvollziehbar in Anbetracht der politischen Stimmung nach dem ersten Weltkrieg und dem Landesstreik bei den ersten Stadtratswahlen. Damals lag die Wahlbeteiligung bei eindrucksvollen 81.5%, wohingegen im 2018 nur rund 36% der Stimmberechtigten an die Urne gingen. Herr Schertenleib fragt sich, was der Grund dafür ist. Möglicherweise liegt es am höheren Wohlstand, der überwiegenden Zufriedenheit, vielleicht aber auch an einer gewissen Verdrossenheit. Es ist nicht auszuschliessen, dass Politik für den Einen oder Anderen manchmal zu langfädig, schwer verständlich oder schwierig nachvollziehbar ist. Vielleicht würde es zu einem besseren Verständnis beitragen, wenn weiterhin gesprochen wird, jedoch kürzer und klarer. (Applaus)

*Musikalisches Intermezzo des Ensembles Zefirino (Bläserquintett)*

## Jubiläums-Festakt 100 Jahre Stadtrat

### gemäss speziellem Programm

**Der Stadtratspräsident** stellt Seraina Graf als erste Rednerin vor. Sie studiert Politik- und Medienwissenschaften und wurde im Herbst mit 3'223 Stimmen als aktuell jüngstes Mitglied in den Stadtrat gewählt.

**Seraina Graf** (Grüne) fühlt sich geehrt, die Thuner Bürgerinnen und Bürger als jüngstes Parlamentsmitglied für die nächsten vier Jahre zu vertreten und an diesem speziellen Anlass einige Worte sagen zu dürfen. Sie war überrascht von dem Abstimmungsergebnis und hatte anfangs grossen Respekt vor der bevorstehenden Aufgabe. Mit Vorfreude sah sie der kommenden lehrreichen Zeit mit all den Gesprächen, Diskussionen und der parteiübergreifenden Zusammenarbeit entgegen. Mit einem Austausch von unterschiedlichen Meinungen zwischen verschiedenen Generationen kann viel erreicht werden. Junge Leute haben eine andere Sicht auf die Welt und bringen frische, gewagte und teilweise etwas impulsive Vorstellungen und Ideen ein. Ältere Leute hingegen bringen wichtige Erfahrungen mit, die den Jungen fehlen. Privat wie auch politisch handelt es sich um eine wichtige, wenn auch nicht immer ganz einfache Aufgabe, sich mit Respekt und Verständnis zu begegnen. Frau Graf macht darauf aufmerksam, dass die jungen Bürgerinnen und Bürger die Zukunft der Stadt sind und deshalb Verantwortung übernehmen sollen. Dafür ist es nicht zwingend notwendig, dass sich jede Person intensiv politisch engagiert und immer über alle Tagesgeschehnisse Bescheid weiss. Vielmehr braucht es Interesse und Offenheit, um Zusammenhänge erkennen und etwas bewirken zu können. Sie selbst ist auch auf die Hilfe von erfahrenen Ratsmitgliedern angewiesen. Von der älteren Generation wünscht sich Frau Graf Geduld bei der Unterstützung der Jungen. Gewisse Vorschläge werden naiv und leichtsinnig wirken. Diese bringen jedoch die nötige Energie für einen Fortschritt mit. Aus Erlebnissen lernen und mit Bedacht zu handeln ist ebenso wichtig, wie vorwärts zu denken und Vergangenes hinter sich zu lassen. Interessenkonflikte entstehen überall, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Wohlstand, politischen Vorstellungen oder Einstellungen. Sie entstehen sowohl bei Menschen mit gegensätzlichen Werthaltungen, wie auch bei Personen, die sich grundsätzlich einig wären. Sturheit und Beharren sind hier nicht zielführend. Ein Konsens kann nur dann gefunden werden, wenn man sich gegenseitig mit Interesse zuhört und die eigene Haltung ehrlich hinterfragt. Eigennützige Handlungen und Interessen sowie die Suche nach persönlichen Vorteilen sind keine erstrebenswerten Ziele. Vielmehr wünscht sich Frau Graf für ihre Zeit im Stadtrat gegenseitige Aufmerksamkeit, Kompromissbereitschaft, Ehrlichkeit und Fairness. Sie macht darauf aufmerksam, dass Aussagen und Handlungen stets von Emotionen und damit auch von eigenen Interessen geleitet werden. Aus diesem Grund ist es angebracht, eigene Interessenshintergründe von Zeit zu Zeit kritisch zu hinterfragen. Sie zitiert den

amerikanischen Schriftsteller John Steinbeck: „Alle Menschen sind ehrlich, solange sie uninteressiert sind. Die meisten aber sind verwundbar, wo ihr Interesse ins Spiel kommt. Ich glaube, dass einige wenige Menschen trotz ihres Interesses ehrlich sind.“ Frau Graf wird sich Mühe geben, ihren Wünschen gerecht zu werden und freut sich auf die spannende Zusammenarbeit und auf lösungsorientierte, faire Diskussionen. (Applaus)

**Der Stadtratspräsident** dankt Stadträtin Seraina Graf für ihre Worte. Herr Schertenleib stellt den zweiten Redner, Herr Prof. Dr. Kurt Nuspliger vor, der zwischen 1985 und 2013 Staatsschreiber des Kanton Berns war und zahlreiche Publikationen zu Themen wie Regierungs- und Parlamentsarbeit, politische Steuerung, Verfassungsrecht, Gesetzgebung, Kommunikation und Medien verfasst hat. Gleichzeitig war er über 20 Jahre lang Dozent für bernisches Staatsrecht sowie für den Executive Master of Public Administration an der Universität Bern. Seit seinem Rücktritt als Staatssekretär ist Herr Nuspliger auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene beratend tätig.

### **Politische Steuerung: Der Dialog zwischen Regierung und Parlament**

Prof. Dr. Kurt Nuspliger freut sich, hundert Jahre nach der politischen Neugestaltung und der Gründung des Stadtrates in Thun sprechen zu dürfen. In seiner Rede geht er auf die Erfolgsgeschichte, die Stärke des Parlaments und den Dialog zwischen Regierung und Parlament ein. Am Anfang stand die demokratiepolitische Modernisierung. Anstelle der Gemeindeversammlung wurde vor hundert Jahren ein Stadtrat geschaffen, der zu Beginn 30 und nach der Eingemeindung von Strättligen 40 Mitglieder umfasste. Diese Zahl hat sich bewährt und ist geblieben. Es ist eine Zahl mit grossem symbolischem Gehalt. Zahlreiche Tempel der Antike hatten vierzig Säulen. Auch die Thuner Demokratie wird heute durch vierzig Säulen gestützt. Viele Traditionen sind geblieben. Nach der Wahl des Stadtrates wurde schon vor 100 Jahren die erste Sitzung durch den Stadtpräsidenten eröffnet. Und schon vor 100 Jahren unterstützten der Stadtschreiber und sein Stellvertreter die Arbeit des Stadtrates. Beide haben auch heute eine beratende und koordinierende Rolle bei der Zusammenarbeit des Stadtrates mit dem Gemeinderat. Sie sind Brückenbauer. In den letzten 100 Jahren gab es mehrmals Krisen und grosse politische Auseinandersetzungen. Dem Stadtrat ist es jedoch gelungen, zusammen mit dem Gemeinderat einen stabilen Rahmen für die Entwicklung der Stadt bereit zu stellen. Der Kanton Bern ist auf Städte angewiesen, die wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch stark sind. Thun gehört als prosperierende Stadt zu diesen wichtigen dynamischen Zentren im Kanton. Dass hier glückliche Menschen leben, ist auch Verdienst des Stadtrates, der es immer wieder verstanden hat, Grundlagen für das friedliche Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Es handelt sich um eine Erfolgsgeschichte.

Bezüglich der Stärke des Parlaments macht Herr Nuspliger darauf aufmerksam, dass die Gemeinde-Ordnung der Stadt Thun vom 8. Oktober 1918 eine eindrückliche Liste der Zuständigkeiten des Stadtrates enthielt. Der Stadtrat befasste sich damals stark mit Verwaltungsaufgaben. Er entschied generell über die Errichtung und Aufhebung von Beamtenstellen. Er wählte auf unverbindlichen Vorschlag des Gemeinderates die Dienstchefs der einzelnen Verwaltungsabteilungen. Zudem wählte er die Primarlehrerinnen und Primarlehrer sowie die Haushaltslehrerinnen. Haushaltslehrer hingegen waren in der damaligen Gemeinde-Ordnung nicht vorgesehen. Der Stadtrat hatte auch umfassende finanzielle Kompetenzen. Er genehmigte unter anderem die Pläne und Kostenvoranschläge für alle Bauten und Anlagen, die mehr als 5'000 Franken kosteten. Diese Beispiele zeigen, dass der Stadtrat vor hundert Jahren stark in das operative Geschäft der Gemeinde eingriff. Die heutige Thuner Stadtverfassung ist moderner und weist dem Stadtrat strategische Aufgaben zu. Gemäss der Verfassung nimmt der Stadtrat an der politischen Planung teil, wählt seine Organe und seine eigenen Kommissionen, setzt Recht und entscheidet über bedeutende Ausgaben. Darüber hinaus beaufsichtigt er den Gemeinderat und die Stadtverwaltung. Dabei steht ihm nach den allgemeinen Grundsätzen der parlamentarischen Obergewalt kein direktes Weisungsrecht zu. Es stellen sich sowohl auf Gemeinde-, wie auch auf Kantons- und Bundesebene verschiedene Fragen. So ist beispielsweise fraglich, ob der Stadtrat schleichend entmachtet wurde und ob dieser stärker in die Kompetenzen des Gemeinderates eingreifen sollte. Weiter ist unklar, ob es neue Leitplanken für das Verhältnis zwischen Legislative und Exekutive braucht. Bei den Diskussionen geht es um grundsätzliche Fragen der Staatsorganisation. Es handelt sich sowohl beim Parlament wie auch bei der Exekutive um Verfassungsorgane. Beide sollen diejenigen Aufgaben wahrnehmen, zu deren Erfüllung sie besonders geeignet sind. Herr Nuspliger verweist auf René Rhinow, der zu diesen Fragen wegweisende Aussagen gemacht hat. René Rhinow war Richter, Staatsrechtsprofessor, Ständerat, Ständeratspräsident und Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes und damit einer der profiliertesten Staatsrechtslehrer der Schweiz. Er war

jedoch nie Mitglied einer Regierung, weil er die übergeordnete Sicht hatte und die grossen Zusammenhänge kannte. Herr Nuspliger zitiert: «Das Verhältnis von Parlament und Regierung lässt sich nicht als Nullsummenspiel begreifen. Die Stärke eines Parlaments misst sich auch an der Stärke der Regierung. Anders formuliert: Was die Regierung an Staatsleitung verpasst, kann das Parlament in aller Regel nicht nachholen oder ersetzen. Nur klare, kohärente und zeitgerechte Vorlagen des Bundesrates ermöglichen dem Parlament, ebenfalls klare Entscheidungen in der einen oder der anderen Richtung zu fällen. Mit dieser Betonung der Führungsverantwortung des Bundesrates soll die Hauptverantwortung des Parlaments für die wichtigen politischen Entscheidungen nicht geschmälert werden - auch nicht dessen bedeutsamer Anteil an der Staatsleitung. Aber es ist nicht primäres Führungsorgan, sondern an der Staatsleitung initiativ, kooperierend, politisch ausgleichend, korrigierend und beaufsichtigend beteiligt. Das ist in der Demokratie eine sehr wichtige Funktion, aber sie ist auf Leitung und präparierende Steuerung der Regierung angewiesen.» Herr Nuspliger ist der Meinung, dass diese grundsätzlichen Aussagen auch in den Städten und Gemeinden gültig sind. Parlamente regieren nicht, sondern befassen sich mit dem Grundsätzlichen und Wichtigen. Sie sollten von den Regierungen qualitativ hochstehende Vorlagen verlangen. Parlamente steuern das politische Handeln. Sie sollen nicht selbst rudern.

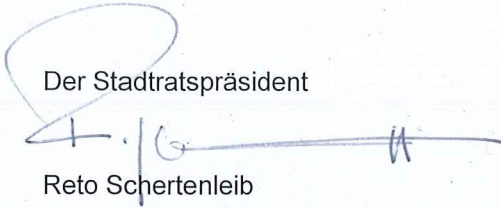
Betreffend Dialog zwischen Regierung und Parlament weist Herr Nuspliger darauf hin, dass es diesen Dialog braucht. So ist nicht nur die Trennung, sondern auch die Kooperation der Gewalten in der Verfassung angelegt. Der Stadtrat kann seine Aufgaben nur dann erfüllen, wenn er mit dem Gemeinderat zusammenarbeitet und umgekehrt. Der Stadtrat und der Gemeinderat sollen sich mit Respekt und Fairness begegnen und die Handlungsspielräume des Partners achten. Herr Nuspliger zeigt diese Wichtigkeit anhand eines Beispiels und zitiert einen Kommentator zum Thema Super League: «Die Erwartungen übertroffen haben einzig die beiden Berner Clubs. Viel Lob hat der FC Thun verdient, der auf Rang drei überwintert. Es ist vorbildlich, mit wie viel Kontinuität im Oberland gearbeitet wird.» Herr Nuspliger macht auf die politische Vorgeschichte der Nachricht aufmerksam. Er erinnert an den 2. November 2016, an dem der FC Thun die akute Gefährdung seiner Existenz mitteilte. Gleichzeitig erging ein Spendenaufruf. Auch die Behörden der Stadt wurden um Unterstützung gebeten. Der Stadtpräsident, der schon Mitte Oktober über die schwierige Lage des FC Thun informiert worden war, nahm die Sache an die Hand. Der Gemeinderat signalisierte unmittelbar nach dem Spendenaufruf seine Bereitschaft, den FC Thun mit einem Darlehen zu unterstützen. Eine überparteiliche dringliche Interpellation stellte dazu sehr kluge, kritische Fragen. Die Interpellation ermöglichte es dem Stadtrat, rechtzeitig steuernd einzugreifen und erwies sich als sehr hilfreich. Sie gab dem Gemeinderat die Möglichkeit, das Stadratsgeschäft umfassend zu begründen. Es wurde volle Transparenz geschaffen. Der Gemeinderat beantragte dem Stadtrat am 25. November ein Darlehen von 500'000 Franken zur Überbrückung des Liquiditätsengpasses des FC Thun. Für die Mitglieder des Stadtrates wurde am 6. Dezember eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Die SAKO erhielt zusätzliche Informationen. Der Stadtrat stimmte dem Darlehen am 16. Dezember 2016 mit 30 : 8 Stimmen zu. Der vorangegangene Prozess war nötig, ebenso der Stadtrat, der seine Rechte geltend gemacht hat. Er kam zum Schluss, dass in dieser ausserordentlichen Situation eine ausserordentliche Massnahme nötig war. Die Rettung des FC Thun gelang. Es handelt sich um ein gutes Beispiel für die optimale Zusammenarbeit zwischen dem Stadtrat und dem Gemeinderat in einem Geschäft, das unter grossem Zeitdruck stand. Beide Parteien haben ihre Verantwortung wahrgenommen und die Kooperation gesucht. Wichtig war natürlich auch die grosse Unterstützung der Bevölkerung in dieser Sache. Der hundertjährige Thuner Stadtrat hat seine Aufgabe als Vertretung des Volkes sehr gut wahrgenommen. Vierzig Säulen tragen das Dach der Thuner Demokratie. Herr Nuspliger wünscht dem Stadtrat auch in den kommenden Jahren konstruktive Debatten und eine gute Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat. (Applaus)

**Der Stadtratspräsident** dankt Herrn Nuspliger für seine Worte.

*Musikalischer Abschluss des Ensembles Zefirino (Bläserquintett)*

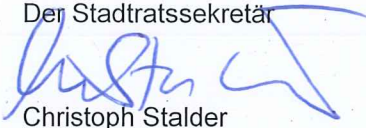
**Der Stadtratspräsident** dankt dem Ensemble für ihren wertvollen musikalischen Beitrag. Ein besonderer Dank geht an die Stadtkanzlei, Stadtschreiber Bruno Huwyler und Vize-Stadtschreiber Christoph Stalder sowie allen Mitarbeitenden für die Unterstützung. Es handelt sich um einen Beweis für die gute Zusammenarbeit zwischen der Politik und der Verwaltung. Herr Schertenleib lädt alle Anwesenden zum Apéro ein.

Der Stadtratspräsident



Reto Schertenleib

Der Stadtratssekretär



Christoph Stalder